

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917

541 (20.11.1917) Mittagsblatt

Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrachberichte der Woche

Verlagspreis: Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen M. 3.45, in das Haus gebracht M. 3.75, nach die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr M. 3.45 gegen Vorauszahlung.

Einzelungsgebühr: Die einseitige Kolonialzeile oder deren Raum 20 Pf., Reklamazeile 30 Pf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.

Abdruck-Entnahme: In der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Poststraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Heilbronner Nachrichten; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichts- und Sport, Handel und letzte Drachberichte Karl Binder; für Neuland und Anzeigen Mathilde Schuhmann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 10-11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.

Druck- und Verlagsanstalt: E. M. S. G., Girschtstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 541

76. Jahrgang.

Karlsruhe, Dienstag, 20. November 1917

76. Jahrgang.

Mittagsblatt.

Hefige Kämpfe im Gebirge zwischen Brenta und Piave.

Der Sieg der Maximalisten in Rußland.

Deutscher Abendbericht.

W.B. Berlin, 19. Nov., abends. (Amtlich). In Flandern lebhafter Feuerkampf vom Southouster Walde bis Sandhoorde.

Ein Teilaugriff der Franzosen am Chaume-Walde wurde abgewiesen.

Im Osten nichts Besonderes.

Hefige Kämpfe im Gebirge zwischen Brenta und Piave.

Der Rückzug der Italiener.

Das Flüchtlingselend in Italien.

Berlin, 20. Nov. Laut „Berl. Lokalzeitung“ haben nach Barrier-Blättermeldungen ein Teil der Bevölkerung, sowie zahlreiche Verwaltungen und Handelsleute Venedig verlassen. Venetianische Zeitungen teilen mit, daß sie in Rom erscheinen werden.

Berlin, 20. Nov. Wie die Morgenblätter aus Rom melden, sind dort ungefähr 150 000 Flüchtlinge aus Venedig eingetroffen.

Feindliche Stimmen zur Offensive in Italien.

Berlin, 19. Nov. In einer römischen Meldung behauptet das „Echo de Paris“, der italienische Widerstand werde immer wirksamer und berechtige zum Glauben, daß das feindliche Vordringen im Biadetoal ungehindert sei. Dem gegenüber meldet der „Sabasso-Mentor“ vom 18. November folgendes: Die Lage an der italienischen Front ist noch immer ernst. Die Armeen der Generale Krobottin und Bögenhoff, die sich zwischen dem oberen Brenta und Piave vereinigt haben, richten ihre Anstrengungen gegen den linken Flügel der italienischen Armee, der am meisten verletzbar ist. In einer dem Vertreter des „Welt Journal“ gewährten Unterredung erklärte Visolati, daß Italien keinen Sonderfrieden schließen werde. Er behauptet weiter, die italienische Armee habe keine Niederlage erlitten, sie sei das Opfer einer „Bermittlungs-Propaganda“ geworden.

Der englische Vorstoß in die deutsche Bucht.

W.B. Berlin, 19. Nov. (Amtlich). Nach dem amtlichen Bericht der englischen Admiralität soll bei dem Geschehen vor der deutschen Bucht am 17. von den Engländern ein deutscher Minensucher versenkt worden sein. Diese Behauptung ist anzutreffend. Es ist keines unserer Minensuchfahrzeuge von den Engländern versenkt worden. Demgegenüber wird ein Fischdampfer vermisst, um den es sich in der englischen Bekanntmachung handeln dürfte.

Sylvias Ehe.

Roman von Erika Grupe-Löcher. (Nachdruck verboten.)

„Wir werden uns nachher noch sprechen!“ sagte er wieder leise und sehr hastig, als sie Miene machte, ihn zu verlassen, um den Eintretenden Gouverneur und dessen Gemahlin zu empfangen. Als er sich über ihre Hand zum Handkuß neigte, sah er im Moment eines Herzschlages bedeutungslos in ihre schönen, vor Bewegung flimmernden Augen.

Die Erzählungen waren beide anscheinend von der Art des übermännlichen Empfangsabends auf das angenehmste überaus. Besonders der Gouverneur, ein eleganter, sehr gewandter Herr, sprudelte ordentlich vor Vergnügen und Wohlgefallen; seine lebhaften, dunklen Augen leuchteten unter dem grauen Haar, und er machte seinen Wirten nach spanischer Sitte Kompliment über Kompliment.

Seine Frau war etwas zurückhaltender. Sie war der Typ einer vornehmer Vollblutspanierin und wirkte zwischen den Damen, die sich um sie in einem züngelnden Kreis gruppiert hatten, am gediegensten.

Sylvia war erregt und zerstreut, während sie mit halbem Ohr den lustigen Erzählungen des Gouverneurs lauschte und dabei, den Rücken langsam bewegend, hinter dem Rücken John Wäers im Auge behielt, der sich mit dem Doktor de Conti und der übermütigen Mercedes unterhielt.

Sie mußte sich erst wieder gewaltig der Hausfrauenpflichten erinnern, als Antonio in seiner diskreten Weise auf sie zukam und halblaut fragte, ob die Señora sich an das Büffet im Speisesaal bemühen wolle, um zu übersehen, wie die Dienerschaft die Speisen auftrage. Es war Zeit geworden, Entschuldigungen zu reichen. Und während Sylvia langsam durch den großen Speisesaal schritt im Büffet und Aufstellung der Schüsseln zu übersehen, kostete es ihr Überwindung, die Dienerschaft richtig anzurufen. Es war etwas in ihr, das ihre Gedanken in alle Winkel zerstreuen ließ. Aber Antonio stand wie ein Feldherr und befehligte die anderen. Mit leichter Hand hub er die Ban-

Die Ausfahrten in Zürich.

W.B. Bern, 19. Nov. In einem Aufruf erklären die sozialdemokratische Arbeiterunion, die sozialdemokratische Fraktion des Kantonsrates und die sozialdemokratische Fraktion des großen Stadtrates in Zürich, mit den Benachteiligten der Ausfahrten der letzten Tage keine Gemeinschaft zu haben. Sie fordern die Arbeiterkassen auf, alles zu vermeiden, was zu solchen Ausfahrten führen kann. Eine Delegiertenversammlung der Union nimmt heute abend zu den Ereignissen Stellung. Die Geschäftsleitung der sozialdemokratischen Partei der Schweiz berief für Dienstag Nachmittag nach Zürich eine Vorstandssitzung ein.

W.B. Zürich, 19. Nov. Eine abends veröffentlichte Kundmachung teilt mit, der Ordnungsdienst sei von dem Armeekommando den Behörden und dem Platzkommando übertragen worden. Diese verboten Versammlungen unter freiem Himmel sowie öffentliche Ansprachen. Zuwiderhandelnde werden den Militärgerichten überliefert.

W.B. Zürich, 19. Nov. (Nicht amtlich). Schweiz. Dep. Ag. In der Nacht von Sonntag zum Montag und am Montag selbst ereigneten sich in Zürich selbst feinerlei neue Unruhen. Drei Bataillone versehen den Ordnungsdienst in der Nähe des Schauplatzes der Revolte. Bis jetzt sind keine weiteren Opfer außer den gemeldeten drei zu beklagen. Die Hauptredaktoren bleiben vorläufig in Haft. Der Schaden wird auf mehrere hundert Franken geschätzt.

Die Azoren Stützpunkt der Amerikaner.

W.B. Paris, 19. Nov. Der „Temps“ meldet aus Madrid vom 15. Nov.: Der portugiesische Gesandte erklärte die Nachricht, wonach die Vereinigten Staaten die militärische Verteidigung der Azoren übernommen und im Punta del Gada mit Verteidigungsarbeiten begonnen haben, für unrichtig. Zwischen Portugal, den Vereinigten Staaten und den Alliierten herrsche vollkommene Zusammenarbeit, so daß die Azoren wie alle anderen Punkte des portugiesischen Gebietes den Vereinigten Staaten als Stützpunkt zum Zwecke des Vorgehens gegen den Feind dienen könnten.

Unruhen in Mexiko.

W.B. Bern, 19. Nov. Der „Temps“ berichtet aus New York vom 15. November: Die „Associated Press“ erfährt aus Preßbüro Tezcas, daß zwischen Villa und den mexikanischen Regierungstruppen der Kampf begonnen habe. Villas Truppen, die südwestlich Ojinaga in der Provinz Chihuahua angegriffen wurden, zogen sich nach mehrstündigem Kampfe zurück. Neue Angriffe werden erwartet.

nenblätter von den großen Schüsseln mit Brötchen, die mit Kochzunge, Schinken und anderem feinem Aufschnitt belegt waren. Auch die Wagnonniere, die kunstvoll gelegten kalten Truthähne, der Salat, und vor allen Dingen die mannigfaltigen Süßigkeiten, Torten, Speisen, Kuchen, die nach spanischem Geschmack nicht fehlen durften — alles hob Antonio mit Geschick an seinen Platz und fragte ab und zu Sylvia nach ihrer Meinung. Sie nickte zerstreut zustimmend. Da Sylvia angeordnet hatte, daß man zungelost in kleinen Gruppen an verschiedenen kleinen Tischen den Jubel nehmen sollte, eilten die Diener hin und her und belegten im Speisesaal auf der großen Terrasse und einigen Nebenräumen eine Reihe von Tischen mit Gedächtnis, Tellern und Silberzeug.

„Wird man die Erzählungen jetzt bitten?“ fragte Antonio endlich. Da rief sich Sylvia aus ihren beklommenden Gedanken. Nun galt es, für heute abend ihre Pflicht weiter zu erfüllen. Was morgen, was in den nächsten Wochen kommen würde? Wer wußte es? Der Gouverneur würde ihr jetzt den Arm bieten und sie würde ihn zum Büffet führen. Sie darf noch einen Blick auf das große, prächtige Büffet, das in seinem reichen und geschmackvollen Arrangement für die gastronomisch geschulten Gäste ein angenehmer Anblick sein mußte.

„Du hast deine Sache gut gemacht, Antonio,“ sagte sie freundlich, „sieh nur auch feiner heute abend nach allem, ich habe Kopfschmerzen und fühle mich angegriffen.“

Als Sylvia sich in den Saal begeben wollte, um ihre Gäste zu holen, begegnete ihr Konako Tajo, der soeben als letzter vom Vorraum in das Speisezimmer trat.

Er sah erblüht und zerföhrt aus. Als er Sylvia erblickte, ging ein so glückliches Leuchten über sein Gesicht, daß es ihr warm durch das Herz zog. Und sie dachte in dem Moment eine Sekunde: „Er ist mir gut gefasst! Und wenn ich ihn bitte, wird er vielleicht Herbert, bei seinem Einfluß, den er auf ihn befißt, bewegen, mich doch freizugeben!“

„Wie schön, daß auch Sie kommen. Don Janatio!“ rief sie wirklich erfreut und reichte ihm die Hand, „aber Sie kommen so spät, es wird bald Mitternacht sein!“

„Ich habe unterwegs einen Unfall mit meinem Wagen gehabt, mein Pferd stürzte draußen an der Brücke vor dem Tor, und so mußte ich aufschrecken und Wagen zurücklassen.“

Kerenskis Ende.

In dem russischen Wirtort ist jetzt wenigstens eine gewisse Klärung eingetreten: In dem blutigen Bürgerkrieg, der die Straßen Petersburgs und Moskaus durchstobte, ist die Entscheidung gefallen. Die Bolschewiki haben gesiegt, Lenin und Trotzky haben die Macht in Händen. Kerenski ist geschlagen und geflohen, sein Stab ist verhaftet. Damit scheint das Schicksal dieses zweifellos hochbegabten und hochbegabten Mannes besiegelt zu sein. In Kerenski sah einmal das russische Volk den starken Erretter aus der inneren Not. Der Diktator sollte ihm den Frieden und den Wiederaufbau des Staates bringen. Das waren die großen Hoffnungen, die die Masse des russischen Volkes an seinen Namen knüpfte. Kerenski schien zu dieser Rolle berufen, doch sein Aussehen hat gezeigt, daß ihm die große staatsmännliche Institution fehlt, die den Ausgewählten eigen ist. Seine Niederlage hat er selbst verschuldet, weil er den Augenblick nicht erfaßte, als es galt, dem verbluteten, hungerigen Volke den Frieden zu geben. In seiner Hand lagen die größten Möglichkeiten, zu einem jener Befreier zu werden, deren Andenken von Millionen gesegnet wird. Von Kerenski aber heißt es auch: Schwach und zu leicht befunden. Diefem Manne fehlte bei aller Begabung die sittliche Größe, die emporeicht, und die visionäre Erkenntnis dessen, worum es sich für Rußland in dieser weltgeschichtlichen Stunde wirklich handelt. Nur ein russischer Patriot, dem das Ziel klar vor Augen schwebt, und der seine Person willig dem Interesse des Ganzen unterordnet, wird Herr dieser Krise werden können, deren schier unabsehbare Verschleppung sonst sicher ist.

Ob Lenin und Trotzky die Männer sind, die das furchtbare zerflechte Rußland mit starker Hand aus dem allgemeinen Chaos herausführen können, kann erst die Zukunft lehren. Wir glauben einstweilen nicht an ihre Kraft, auch wenn sie jetzt in dem Kampf mit dem bisherigen Diktator Sieger geblieben sind. Schon ist ihnen ein neuer Gegner erstanden, der starke und gefährliche Befehlsgeneral Kaledin, der jetzt entschlossen scheint, den Bolschewiki die Macht wieder aus den Händen zu reißen. Er sammelt im Süden des Reiches die Kräfte der Gegenrevolution um seine Fahne und bedroht die Machthaber in Petersburg ernstlich mit seinen Kofaken. So scheint Rußland nach dem

„Und da haben Sie den ganzen weiten Weg zu Fuß in dieser schwülen Nacht zurückgelegt?“ unterbrach sie ihn bedauernd. Er rieb sich nach dem Handkuß wieder auf und entgegnete glückselig: „Ich wollte mir die Freude nicht nehmen lassen, heute den ersten Empfangstag mitzumachen, den Sie als Herrin des Hauses geben.“

„Und wie werden Sie heute in Ihr Landhaus wieder zurückkommen?“

„Der weite Weg in der Nacht schwächt den Eindruck der glücklichen und angenehmen Stunden nicht, die ich in Ihrem Hause finde.“

Er verlesnet doch seine spanische Herkunft nicht, dachte die junge Frau, die das Komplimentenmachen in dieser Umgebung gewohnt wurde. Sie sah ihm lächelnd ins Gesicht, während er sie mit unterbrochenem Entzücken betrachtete. „Sie wissen ja gar nicht, ob Sie sich nicht schrecklich bei uns langweilen werden. Don Janatio. Es stehen zwei Fremdenzimmer bei uns bereit, und auch mein Mann wird Sie bitten, daß Sie nicht den weiten Weg heute nacht zurückgehen, sondern in unserem Hause übernachten. Doch nun kommen Sie zur anderen Gesellschaft.“

Aber an der Tür zum Saal blieb Janatio einen Moment so plötzlich und bekremend stehen, daß Sylvia ihn erstaunt betrachtete. Die ganze Gesellschaft stand um Herrn Krapienbauer herum, der lang in einer Ecke des Saales auf seiner Zither mit seinem unbewußlichen Humor einige Berliner Gassenhauer über die sich die spanischen Gäste vor Lachen ausschütten wollten, zum Besten gab. Nur der Gouverneur stand abseits und hörte aufmerksam Herrn v. Kolz zu, der lebhaft auf ihn eintredete.

„Ist das nicht Herr von Kolz?“ fragte der junge Tajo hastig, indem er mit einem Schritt wieder hinter die Tür trat, wie um Sylvia unbemerkt fragen zu können.

„Wie kommt Herr von Kolz hierher, können auch Sie den Herrn?“

Sylvia erröte unwillkürlich, aber sie antwortete möglichst ungedungen: „Mein Mann lernte den Herrn in deutschen Klub kennen, und da Herr von Kolz den Wunsch angelegentlich ausgesprochen, an einem dritten Ort den Gouverneur und die beiden spanischen Minister kennen zu lernen, hat mein Mann ihn heute abend hier eingeführt.“

(170) (170)

Sturz Kerenskis doch wieder am Vorabend eines neuen Bürgerkrieges zu stehen. Der Draht meldet uns über die letzten Kämpfe und die Lage im Lande noch folgendes:

Die Kämpfe.

O London, 19. Nov. „Daily Chronicle“ erzählt aus Petersburg, daß die Truppen der Bolschewiki, die die 1500 Kosaken Kerenskis zwischen Gatschina und Jaroskoje Selo schlugen, 16 000 Mann zählten. In Moskau begann der Kampf am 10. November. Die Truppen der Regierung bestanden aus 3000 Soldaten, Kadetten und Studenten, sie verfügten über drei Kanonen, eine große Anzahl Gewehre und einige Maschinengewehre. Von den 100 000 Mann der Garnison sind ungefähr 15 000 auf Seite der Bolschewiki, die übrigen blieben in den Kasernen. Der revolutionäre Militäranführer beschloß mit 15 Kanonen anbauend das Zentrum der Stadt. Bis zum 14. November kamen 3000 Personen um, hauptsächlich friedliche Bürger, die Leichen blieben tagelang unbestattet liegen. Die Kathedrale im Kremel wurde zerstört, die Basiliskirche wurde in Brand geschossen.

() Petersburg, 19. Nov. (Reuter.) Der frühere Minister des Innern, Keratow, wurde von den Maximalisten verhaftet.

Der Sieg der Bolschewiki.

O Berlin, 20. Nov. Nach einer Depesche des „Berl. Lokal-Anzeigers“ aus Rotterdam berichtet der „Daily Telegraph“ aus Petersburg: Die Bolschewiki haben in Petersburg die Oberhand. Kerenskis Kosakenabteilungen schlossen mit ihnen zwischen Gatschina und Jaroskoje Selo einen Waffenstillstand.

Die Moskauer Blutat und die Niederlage Kerenskis.

W. Berlin, 20. Nov. Ueber den Krieg der Bolschewiki, die Moskauer Blutat und die Niederlage Kerenskis werden unkontrollierbare Nachrichten verbreitet. U. a. heißt es: In Jaroskoje Selo drangen am Dienstag Abend die maximalistischen Truppen in den Palast ein. Das entmutigte die Hauptmacht Kerenskis, die bei Gatschina stand. Am Mittwoch kam der Wotrofe Dzenko als Abgesandter der Maximalisten und erklärte den Kosaken, daß sie isoliert seien. Während der Unterhandlungen kam eine Deputation der 5. Armee an, die erklärte, falls der Kampf nicht eingestellt würde, werde man hier gegen die Kosaken vorgehen. Die Kosaken beschloßen darauf, Kerenskis als Befehlshaber zu verhaften. Während sie noch über die Art, wie die Verhaftung bewerkstelligt werden sollte, berieten, verließ Kerenskis als Wotrofe und Flüchtete.

Kerenskis auf der Flucht.

W. Amsterdam, 19. Nov. Dem „Allgemeinen Handelsblatt“ zufolge meldet Sarah Williams aus Petersburg, daß Kerenskis sein Prestige verloren habe und sich auf der Flucht befinde. Aber auch das Prestige der Bolschewiki-Partei sei im Schwanken, es sei ihnen zwar gelungen, die Regierung zu bilden, die in Petersburg die Macht ausübe, aber sie sei nicht imstande, ganz Rußland zu regieren. Die Regierungsmaschine stehe still, die Beamten weigern sich einzufinden, für die Rebellen zu arbeiten. Eine große Armee nähert sich Petersburg, man weiß aber nicht, in welcher Absicht; eine andere große Armee rückt gegen Moskau vor. Nach den letzten Berichten soll in der Regierung Lenins eine Spaltung eingetreten sein. Krassin trat zurück. Die im Kremel und im Winterpalais angerichteten Verwüstungen ließen bei beiden Parteien den Wunsch nach Frieden stark zunehmen. In Moskau ist nach einmütiger Schiedsgerichtsbarkeit der Friede wieder hergestellt, aber es ist ein Friede der Erschöpfung und Angst, der keiner der beiden Parteien den Sieg gebracht hat.

W. Stockholm, 19. Nov. Die letzten Nachrichten aus Rußland betonen häufiger als bisher, daß Kerenskis in Stockholm seinen Privatsekretär in Stockholm ein, dem es gelungen ist, mit solchen Rats aus Rußland zu entfliehen. Auch er bestätigte die Behauptungen anderer Reisender, daß Kerenskis geflohen sei und die Bolschewiki Petersburg beherrschen. Die Nachricht von Kornilows Teilnahme am Kampf bezeichnet er als unrichtig. Dagegen sei wahr, daß Kaledin das Dongebiet beherrsche. Das Vortreiben des Kosakengenerals Kaledin tritt in den Berichten immer mehr in den Vordergrund. Der ganze Kampf zwischen Lenin und Kerenskis scheint von einem solchen General geführt nach verschiedenen Aussagen darauf aus, einen revolutionären Bürgerkrieg gegen Petersburg zu führen. Darum besteht er die sichelnde Gebiete des Don, weil er dadurch einen Einfluß auf den ganzen Eisenbahnbetrieb Rußlands ausüben kann. Nach Charkow ist von seinen Truppen genommen. Diese hielten dort 200 Eisenbahnwagen mit Lebensmitteln zurück, die für Petersburg bestimmt waren. Die Lebensmittelnot in der Hauptstadt soll schon sehr groß sein.

Br. Berlin, 19. Nov. In den Wandlungen der französischen Kammer verlautete, Kerenskis sei auf dem Wege nach dem Auslande; er dürfte vor Ende des Monats in Paris sein und hier die letzte seines Scheiterns mündlich bekannt geben. Die äußerste Linke wird in der Dienstagsitzung Anstalt verlangen, ob Roulenz, der französische Botschafter in Petersburg, jetzt, da die Maximalisten unlenkbar die Oberhand erlangten, mit den neuen Machthabern korrekte Beziehungen unterhalten wird. Man bezweifelt, daß Clemenceau oder Vidon sofort antworten werden. Für wahrscheinlich gilt das Eingreifen des vormaligen Außenministers Barthou, der, wie dem „L.-A.“ aus Genf berichtet wird, das bisherige Verhalten des Botschafters Roulenz tadeln dürfte.

Die chaotischen Zustände.

W. London, 19. Nov. Reuter meldet aus Petersburg vom 18. November, daß die Arbeiterzeitung ein Manifest veröffentlichte, worin verlangt wird, alle politischen Gefangenen in Freiheit zu setzen, die Schiedsgerichtsbarkeit zu beenden, die Pressefreiheit wiederherzustellen und für die öffentliche Sicherheit Maßregeln zu treffen. Ferner wird gefordert, daß dem Gemeinderat eine ausreichende bewaffnete Macht zur Verfügung gestellt wird, um die Ordnung zu handhaben. Inzwischen richteten die Bewohner von Petersburg einen eigenen Sicherheitsdienst ein, um die Häuser während der Nacht zu bewachen. In einigen Tagen werden die Vorräte an Lebensmitteln und Viehfutter infolge der allgemeinen Unordnung und Zerstörung der Eisenbahnanlagen aufgebraucht sein. Die Beamten des Finanzministeriums weigerten sich, die Staatskassen den Maximalisten auszuhandeln. Die Direktoren der Staatsbahnen wurden verhaftet, später aber wieder in Freiheit gesetzt. Die amerikanische Botschaft ersuchte um einen Zug zur Ueberführung von 200 Amerikanern aus Petersburg nach Charkin.

Einberufung der Nationalversammlung.

O Berlin, 19. Nov. (Privat-Tele.) Die „B. Z. am Mittag“ meldet aus Basel: Wie der russische Mitarbeiter des Berner „Bund“ meldet, veröffentlichte die maximalistische „Pravda“ eine von Lenin unterzeichnete Verordnung, durch die die gesetzgebende Nationalversammlung auf den 25. November einberufen wird.

Die englische, französische Gegenpropaganda.

Berlin, 19. Nov. Dagegen Sozialistenfreise erhielten dem „L.-A.“ zufolge Kenntnis von Mitteilungen, die ein Spezialkurier Lenins nach Stockholm brachte. Danach soll sich die englisch-französische Gegenpropaganda in Petersburg und Moskau hauptsächlich auf die Verbreitung der Sensationsmeldung konzentrieren, daß Lenin, Trotzky und Genossen den Krieg mit Deutschland beenden wollen, um nachher mit den vereinigten Staaten zu führen. Eine Flugchrift, deren Herkunft nachweislich französisch ist, erörtert die Beweggründe der „Verträter“ Rußlands; sie führt etwa folgendes aus:

Die deutschen Diplomaten bearbeiteten Lenin solange, bis sich dieser dazu hergab, einen Geheimvertrag abzuschließen, und zwar auf der Grundlage, daß Rußland und Deutschland dem Friedensschlusse ein Waffenbündnis folgen lassen sollen. Deutsche Generale sollen die Reorganisation der russischen Armee durchzuführen, um sodann im nächsten Frühling den Angriff gegen Japan zu leiten, falls die Lokaiser Regierung nicht feierlich auf alle Annexionspläne in der Mandchurei verzichte und Kaufschou nicht herausgeben will.

Von dem Kurier Lenins wurden Gegenbeweise erbracht, aus denen erhellt, daß die anglo-französische Diplomatie mit den erbärmlichsten Mitteln arbeitet, um den Friedenswunsch des russischen Volkes noch einmal zu erlösen. Man zieht in Entenstrecken einen russischen Bürgerkrieg dem eventuellen Friedensschlusse vor. Die englischen Agenten verteilen an alle käuflichen Elemente Waffen. Es wird in eingeweihten Petersburger Kreisen erzählt, daß Mitte Oktober in Archangel ein englischer Dampfer eintraf, der für die Gegner der Maximalisten Waffen und Geld brachte. Der Haß gegen diese Hochverräther Englands ist ungeheuer und es ist ein Beweis der Energie des maximalistischen Regimes, daß nicht die geringste Ausbreitung gegen Dutschan und Roulenz bisher vorgekommen ist.

Balfour über die Lage.

W. London, 19. Nov. (Reuter.) Im Unterhause erklärte Balfour auf eine Anfrage, die Lage in Rußland sei noch ungeklärt, obwohl es scheint, daß die Extremisten in Petersburg und Moskau die Lage vollkommen beherrschen. Die Verhandlungen über die Bildung einer Koalitionsregierung haben bisher zu keinem Ergebnis geführt. Die Anfangs voriger Woche unterbrochene telegraphische Verbindung mit dem britischen Botschafter in Petersburg sei wieder hergestellt. Der britische Botschafter bleibt auf seinem Posten.

Bolschewiki-Telegramme an die Sozialisten.

O Berlin, 20. Nov. Eine Massenversammlung in Dresden, in der am Sonntag Scheidemann sprach, erhielt aus Stockholm eine Begrüßungsdepesche der Bolschewikischen Auslandsvertretung. Die Vertretung der Bolschewiki im Auslande hat von den französischen, österreichischen und deutschen sozialistischen Parteien und Organisationen die Unterstützung erhalten, daß das russische Proletariat auf ihre fratricide Unterstützung rechnen dürfe. Sie hat diese Nachricht der russischen Arbeiterschaft übermittelt und überläßt allen sozialistischen Arbeitern, die um den Völkerfrieden kämpfen, Brudergrüße.

Die Friedenskonferenzen.

W. Bern, 19. Nov. (Savas.) Die auf den 19. November nach Bern zum kommenden internationale Studienkonferenz wurde auf einige Wochen vertagt. Eine Anzahl hervorragender Teilnehmer, die zum Teil bereits in Bern eingetroffen waren, beschloß die Abhaltung einer freien Vorgesprächung über die künftige Gestaltung der Beziehungen der Völker nach Friedensschlusse. Die Vorgesprächung ist gedacht als Vorbereitung auf die für ein späteres Datum angelegte Studienkonferenz. Eine Vollversammlung der Teilnehmer und eine Besprechung findet nach den verschiedenen Kommissionsberatungen am 22. November im Kasino zu Bern statt.

W. Berlin, 19. Nov. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Wie bekannt, hat die deutsche Regierung zu der Konferenz für einen dauernden Frieden, die am Anfang des November stattfinden sollte, eine freundliche Haltung angenommen und sich grundsätzlich bereit erklärt, Durchreiselerlaubnis und Pässe zu gewähren. Umgekehrt haben sowohl Sonnino wie Balfour erklärt, daß die Entente keine Pässe erteile. Bei dieser Sachlage, zumal da gewisse Neutrale, namentlich Norwegen, nicht das Adium (!) auf sich nehmen wollten, mit Deutschen allein zu verhandeln, ist die Konferenz auf unbestimmte Zeit vertagt worden. Angeht dieser floren Sachlage finden sich weisheitsweiserische Zeitungen, die behaupten, daß die Konferenzverberbung auf die Tatsache zurückzuführen sei, daß die deutsche Regierung die Telegramme des Zentralkomitees nach Holland und Skandinavien nicht passieren lasse. Diese Behauptung ist zur Verdummung des wahren Sachverhaltes erfunden.

Die Einigkeit der Alliierten.

W. London, 19. Nov. Das Reuter'sche Bureau erzählt: Oberst House, der Führer der amerikanischen Schiedsgerichtsbarkeit und Sondervertretung Wilsons in Europa, hat vom Präsidenten eine Drahtnachricht empfangen, in der dieser nachdrücklich darauf hinweist, daß die Regierung der Vereinigten Staaten die Einigkeit im Vorgehen und die Kontrolle zwischen den Alliierten und den Vereinigten Staaten als wesentliche Forderung dafür betrachtet, um einen gerechten und dauernden Frieden zu erreichen. Der Präsident betont die Tatsache, daß die Einigkeit vervollkommenet werden müsse, wenn die großen Hilfsquellen der Vereinigten Staaten gut und vorteilhaft ausgenutzt werden sollten. Er ersucht House, sich mit den Führern der verbündeten Regierungen zu beraten zum Zwecke eines möglichst geschlossenen gemeinsamen Vorgehens. Wilson beauftragte House, der ersten Beratung des „Obersten Kriegsrates“ mit General Bliss, dem Stabschef der Armee der Vereinigten Staaten als militärischer Berater beizuwohnen. Man hofft, daß die Beratung in Paris zu Ende dieses Monats stattfindet.

Das neue französische Ministerium.

W. Berlin, 20. Nov. Dem „Berl. Lokal-Anz.“ zufolge wird dem „Baseler Nachrichten“ aus Paris gedrahtet, daß das Ministerium Clemenceau durch die Ernennung von 10 Unterstaatssekretären vollständig geworden sei. Es umfasse jetzt 24 Mitglieder.

W. Berlin, 20. Nov. Von der schweizerischen Grenze wird dem „Berl. Tagebl.“ berichtet, daß nach einem Pariser Telegramm der heutigen Sitzung der französischen Kammer als einer der bedeutungsvollsten politischen Kundgebungen der Kriegsgeschichte Frankreichs entgegenzusetzen werde. Clemenceau beschäftigte sich seit zwei Tagen mit der Ausarbeitung der Regierungserklärung, die über den Rahmen der bisherigen ministeriellen Kundgebungen hinausgehe und eine programmatische Erklärung werden sollte.

Die Krijs in England.

Asquiths Rede im Unterhaus.

W. London, 19. Nov. (Reuter.) Unterhaus. Vor überfülltem Hause wurden gestern die Erörterungen über den neuen Rat der Alliierten und über die Rede des Premierministers Lloyd George in Paris von Asquith mit dem formellen Antrag auf Verlegung eröffnet. Asquith betonte die Wichtigkeit, daß die Regierung die äußerste Verantwortung für das, was getan oder nicht getan worden sei, übernehme, und hob die vitale Bedeutung häufiger vertauschter Besprechungen zwischen den alliierten Staatsmännern und Vorgesetzten mit den Britischen, sowie die Bedeutung möglicher vollständiger Zusammenarbeit hervor. Asquith betonte ferner die vollständige Kontrolle Deutschlands über seine Verbündeten in Politik und Kriegführung und lehnte jede Organisation ab, die der Verantwortlichkeit der Generalstäbe vor ihren Regierungen zuwiderlaufe oder das Ansehen oder die Verantwortlichkeit jeder Regierung der Verbündeten vor ihrem eigenen Volke schmälern würde.

Mit Bezug auf die Rede Lloyd Georges sagte Asquith, er wolle jeden unnötigen Streit vermeiden, doch würde er gegen seine Pflicht handeln, wenn er diese Rede auf der Hand ließe. Asquith drückte seinen Zweifel aus, ob ein Rat in Versailles, im letzten März die Lage in Rußland beeinflusst haben würde. Er fragte, ob es nicht Tatsache sei, daß bis zum Vorabend des deutschen Angriffes gegen Italien Gaborina darauf vertraut habe, daß er den Triumph über ihn davontragen werde. Bezüglich anderer Stellen der Rede sagte Asquith, Lloyd George habe zu verstehen gegeben, daß britische Tapferkeit und britisches Blut verschwendet worden seien, während sie in strategischer Hinsicht anderswo besser hätten verwendet werden können. Er zweifle, ob irgend ein Rat der Alliierten sich in eine der beiden großen Offensiven im Westen einmischen haben würde. Zum Schluß seiner Rede betonte Asquith inmitten von Beifall die Bedeutung der britischen Mitwirkung am Kriege.

Wachsende Friedenspropaganda.

() Berlin, 17. Nov. Französische Blätter melden aus London, die englische Regierung habe starke Maßregeln gegen die in den letzten Wochen auffallend zunehmende Friedenspropaganda ergriffen. In englischen Regierungskreisen, so heißt es in Londoner Meldungen, wird es auch deshalb nicht für weniger wahrscheinlich gehalten, weil die Position Lloyd Georges durch Wilsons Telegramm an Oberst House gestärkt worden ist.

Der englische Vormarsch in Palästina.

W. Konstantinopel, 19. Nov. Der große Sieg, den die Engländer in Palästina davongetragen zu haben behaupten, kommt daher, daß unsere Kampflinie bei Gaza und Bir es Saba planmäßig mehr nach rückwärts verlegt wurde. Abgegeben von einem Kampf in der Umgebung von Bir es Saba hat bei der Klüftung von Gaza und Bir es Saba überhaupt kein ernstliches Gefecht in dieser Gegend stattgefunden. Unsere vorgehenden Abteilungen in der Umgebung von Bir es Saba haben tapfere Haltung beobachtet und mußten Verluste erleiden, weil sie sich nicht zur Zeit zurückgezogen haben. Die Meldung von einem Erfolg der Engländer in der Gegend von Telrit ist in jedem Punkte erfunden, da in dieser Gegend kein Kampf stattgefunden hat. Nun haben sich unsere vorgehenden Truppen mit der Hauptmacht vereinigt, und die Engländer haben sich ihrerseits von neuem in der Richtung auf Samara zurückgezogen, ohne sich einem Angriff unserer zusammengezogenen Streitkräfte zu stellen.

Die türkische Kammer an den Sultan.

W. Konstantinopel, 18. Nov. In einer Adresse an den Sultan hebt die Kammer hervor, daß der Widerstand der heldenhaften osmanischen Truppen gegen die überlegenen Kräfte unermesslichen wiederholten Angriffe der Engländer bei Gaza die Lebensgrundlage befestigt habe, daß die Einberufung, die unter der Ausnutzung des Umstandes, daß die osmanischen Armeen an verschiedenen Fronten im Kampfe stehen, ihren Fuß auf osmanisches Gebiet setzen konnten, durch die Kraft, die feher Entschluß und Einberuf der Kammer, über die Grenzen zurückgeworfen werden. Die auf die obige Anregung des Kapitels gegebene Antwort, heißt es weiter, war dem nationalen Ziel entsprechend, das darin besteht, mit den Verbündeten im Gleichgewicht der Mächte ein Friedenselement darzustellen, die uneingeschränkte Unabhängigkeit, das Dasein, die Einheit und die souveränen Rechte aller Gebiete im Rahmen einer uneingeschränkten Unabhängigkeit zu verteidigen und die freie Entwicklung jeder Einmischung zu sichern. Wir sind bereit, unter diesen Bedingungen Frieden zu schließen, sind aber ebenso entschlossen, den Krieg fortzusetzen, bis unsere gesetzlichen Rechte anerkannt werden. Die Adresse begrüßt den Besuch Kaiser Wilhelm's, dessen Bedeutung die Kammer voll würdige und wiederholt die Versicherung, die Nation wünsche im Kampfe zu verharren mit ihrer durch Jahrhunderte bewährten Ausdauer.

Der türkische Senat hat eine ähnlich lautende Adresse veröffentlicht.

Verschiedene Nachrichten.

Die erste Fliegerbombe im Weltkrieg.

W. Berlin, 19. Nov. Der Zunftbruch des Eisfestturns vom 10. Nov. behauptet: Deutschland habe 1914 das Völkerrecht gebrochen, indem es Bomben auf französisches Gebiet schon vor der Kriegserklärung abgeworfen ließ. Diese Behauptung ist falsch. Das erste deutsche Flugzeug hat am 3. August 1914 6 Uhr nachmittags unmittelbar nach dem Eintritt des Kriegszustandes die Grenze überflogen und Bomben auf die Amneville Kasernen abgeworfen. Dagegen hatten französische Flieger seit dem 31. Juli deutsches Land überflogen, so das Balloonschiff überverlet. Uebrigens ist es bezeichnend, daß die französischen Verleumder, in dem fruchtbarsten Bemühen, uns am Zeuge zu fassen, auf so alte Lathen ihrer Väterzeit zurückgreifen müssen.

Kanadischer Zeitungsunfall.

In einem kanadischen Blatte, dem in Garris in Saskatchewan erscheinenden „Goose Lake Herald“, war unlängst folgendes zu lesen:

Keine Ragen mehr in Holland! Ein Niederländer, der mit Blumenweibeln handelt und in Newport sein Geschäft, seine Familie aber in Holland hat, empfang von seiner Mutter in Holland folgenden Brief:

Selbst wenn man Geld im Ueberfluß hat, ist es einem unmöglich, genug zu essen zu bekommen. Unser armes Köpchen ist gefüllt von der Regierung angefordert worden, um nach Deutschland geschickt zu werden. Es gibt keine Ragen mehr in Holland. Sie sind alleamt nach Deutschland geschickt worden wegen des Fetts, woran es, wie du weißt, in Deutschland arm mangelt.

Der Brief teilt aus mit, daß es in Deutschland keine Gunde mehr gibt. „Nebes Saustier muß das Leben lassen für das Vaterland.“

Der holländische Kaufmann sagte auch, daß es unmöglich sei, in diesem Jahre Blumenweibeln einzuführen, da Deutschland sie alle verwende zur Herstellung von Chemikalien und Viehfutter.

Dieser Musterleistung eines kanadischen Journalisten ist auf dem Umwege über Manchester nach dem Soag an einen Privatmann und dann an die „Nieuwe Courant“ gekommen. Der Raum in Manchester, der sie nach dem Soag schickte, scheint das dumme

Nützliche Nachrichten.

Ernennungen, Versetzungen, Zurücksetzungen etc.
 Stetmähigen Beamten der Gehaltsabteilungen H bis K sowie von nichtstetmähigen Beamten.
 Aus dem Bereiche des Ministeriums des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen.
 In den Ruhestand versetzt: Gerichtsvollzieher Claudius Höflein am Amtsgericht Heidelberg seinem Ansuchen entsprechend wegen abnehmender Gesundheit unter Anerkennung seiner langjährigen treu geleisteten Dienste.
 Aus dem Bereiche des Ministeriums des Kultus und Unterrichts.
 Beamtenverleihung verliehen: der Wärtlerin Maria Wollin bei der psychiatrischen und Nervenklinik in Freiburg.
 Aus dem Bereiche des Großh. Ministeriums des Innern:
 — Großh. Gendarmerie-Korps.
 Befördert: Wachtmeister Friedrich Höy in Karlsruhe zum Oberwachtmeister; Oberwachtmeister Julius Siccard in Karlsruhe zum Wachtmeister und Oberwachtmeister Heinrich Schifferer in Karlsruhe zum Wachtmeister.
 Zum provisorischen Gendarmen ernannt: Vizefeldwebel Karl Baumgärtner vom 1. Inf.-Bat. 1. Bad. Leib.-Grenadier-Regts. Nr. 100.
 Stetmähig angestellt: die prob. Gendarmen: August Kieffer in Bietzen, Wilhelm Weyer in Bietzen, Karl Malisch in Bietzen, Johann Wörz in Bietzen und Gustav Wölter in Bietzen.
 Versetzt: Oberwachtmeister Friedrich Höy von Karlsruhe nach Mannheim und Oberwachtmeister Joseph Hertweg von Mannheim nach Bietzen; die prob. Wachtmeister: Otto Weyer von Bietzen nach Mannheim, August Wölter von Mannheim nach Karlsruhe, Alfred Reichwein von Osterburken nach Mannheim, Hermann Eberhard von Neustadt nach Mannheim; die Gendarmen: Rudolf Liebenow von Neustadt nach Mannheim, Joseph Grab von Mannheim nach Karlsruhe, Ferdinand Gabel von Mannheim nach Waldorf, Leopold Kuer von

Waldorf nach Bietzen, Christoph Dämmig von Bietzen nach Waldorf, Karl Scholl von Bietzen nach Waldorf, Joseph Treffel von Waldorf nach Bietzen, Edmund Weiland von Bietzen nach Mannheim, Alfred Köppler von Heidelberg nach Mannheim, Friedrich Bögt von Krautheim nach Mannheim, Karl Weimann von Hausach nach Mannheim, Franz Scheweise von Krautheim nach Mannheim, Leonhard Sauer von Oberkirch nach Mannheim, Wilhelm Leng von Mannheim nach Mannheim, Karl Simon von Mannheim nach Heidelberg, Albert Josefowich von Bretten nach Mannheim, Wilhelm Schweizer von Mannheim nach Mannheim, Hermann Pfaff von Mannheim nach Mannheim, Albert Koch von Mannheim nach Mannheim, Albert Dill von Mannheim nach Mannheim.
 In den Ruhestand getreten: Oberwachtmeister Martin Volk in Mannheim.
 Entlassen: Gendarm Joseph Heinzmann in Mannheim und provisorischer Gendarm Friedrich Simonis in Mannheim, letzterer auf Ansuchen.
 — Großh. Landbesitzerbeamte.
 Uebertragen: der Landbesitzerbeamte Ludwig Brest an der Gewerbeschule in Mannheim eine Hilfslehrerinnenstelle dafelbst.
 Aus dem Bereiche des Großh. Ministeriums der Finanzen.
 — Zoll- und Steuerdirektion.
 Ernannt: der Oberzollinspektor Joseph Schwarz in Mannheim zum Zollinspektor.
 Gestorben: der Zollinspektor Friedrich Mann in Mannheim am 30. Oktober, die Steuerbeurtheiler Philipp Benninger in Mannheim am 26. Oktober und Friedrich Seemann in Mannheim (Amt Durlach) am 1. November d. J.
Kriegsauszeichnungen.
 * Der Großherzog hat verliehen:
 das Ritterkreuz des Militär-Obersterrenordens:
 dem Major Friedrich von Wittersdorf, Kommandeur einer Gebirgs-Abt., dem Hauptmann und Abteilungsleiter Hans Bender und dem Leutnant d. R. Karl Wäsch in einem Inf.-Regt.

das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Eichenlaub und Schwertern des Ordens vom Röhrling Löwen:
 dem Hauptmann d. R. Max Schenk in einem Inf.-Regt., dem Kapitänleutnant d. R. Georg Panstein in einem Inf.-Regt.;
 die silberne Militär-Obersterrenordensmedaille:
 dem Unteroffizier Friedrich Deschner bei einem Inf.-Regt.

Büchertisch.

Rücksendung von Regensburger Exemplaren ist ausgeschlossen. Besprechung erfolgt nach freiem Ermessen.
 Es sind folgende Bücher bei uns eingegangen:
 Kindheits- und Jugendgedenken bei Theodor Storm in Dichtung und Leben von Dr. Franz Kobes. 280 S. 7 M. Berlin W. 35, Verlag Gebr. Paetel (Dr. Georg Paetel).
 Poetisches aus Ostpreußens Leid- und Freudentagen. Verlag B. Härtel u. Co. Nachf., Leipzig. 150 M.
 Marietta. Ein Trauerspiel in 5 Akten mit einem Nachspiel von Georg Wendt. Verlag B. Härtel u. Co. Nachf., Leipzig. 1 M.
 Erste Gedanken. Gedichte von Heinrich Wagener. Dresden, E. Pierjans Verlag. 250 M.
 Hamlet-Gedenken eines Schauspielers. Von Gustav Mai-Robegg. Mit einem Geleitwort von Geheimrat Professor Dr. Josef Kohler. Desterfeld u. Co. Verlag, Berlin W. 15. 3 M.
 Wenn alle Brünnlein fließen... Deutsche Liebeslieder. Ausgewählt aus den deutschen Volksliedern von Hans Heinrich Ehrler. In künstlerischem Einband 2.80 M. Verlag von Strecker u. Schröder in Stuttgart.
 Gorch Fod: Sterne über Meer, Tagebuchblätter und Gedichte mit einer Lebensbeschreibung und einem Bilde des Dichters. Geh. 2.50 M. 184 Seiten. Hamburg 1917, Verlag von M. Wegmann jr., Hamburg.
 Rubens, der große flämische Meister. Das neueste Bändchen der vom Delph in der Tag in München herausgegebenen Sammlung „Delphin Kunst-Bücher“ (Preis 80 Pfg.) ist Rubens gewidmet.



Man beachte die Lichtfülle und das schöne weiße Licht im Vergleich mit anderen Lampen.



Die bekannte Schutzmarke auf der Glasglocke gewährleistet die Qualität.

Museumssaal
Morgen
 Mittwoch, 21. Nov., nachmittags 6 Uhr
 Zu Gunsten des badischen Landesvereins vom Roten Kreuz.
Vortrag
 Exzellenz **Dr. Kaufmann** aus Berlin
 über
 „Was verdankt das kämpfende Deutschland seiner soz. Fürsorge?“
 Karten: Mk. 3.—, 2.— und 1.— in der Hofmusikalienhandlung
Fr. Doert.

Großherzogl. Hoftheater.
 Dienstag, den 20. November, B 15 (gelbe Karten):
Schwarzkünster.
 Lustspiel in 3 Aufzügen von Emil Götts.
 Anfang 7/8 Uhr. Ende 10/10 Uhr.

Für praktische
Weihnachts-Geschenke
 empfehle mein reich sortiertes Lager in
Damen- und Herren-Mäntel jeder Art
Damen-Sport- und Reise-Kostüme
Regenhüte
Herren-Unterziehwesten
 beder, Flanell und Pelz gefüllte, wollene und wollerichte
Herren-Handschuhe, Wolle und beder
 Größte Auswahl in Geschenk-Artikeln fürs Feld.
Sporthaus Freundlieb
 Karlsruhe, Kaiserstraße 185.

In unserem Kommissionsverlag ist erschienen und durch uns sowie durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Badischer Kalender 1918
 herausgegeben vom Badischen Landesverband zur Hebung des Fremdenverkehrs. Preis Mk. 2.—
 Die reiche, künstlerische Ausstattung machen den Abreißkalender mit seinen reizvollen, prächtigen Bildern zu einem beliebten und vornehmen Weihnachtsgeschenk. 2339
Müller & Gräff, Karlsruhe i. B.

75 00 qm eigene Lager mit Bahn- und Hafen-Anschluß
Robert Haberling
 Expedition
 Berlin
 Köthenerstraße 38
 Verzollung
 Auslandsverkehr

Berufsberatung
 des Nationalen Frauendienstes
 Sprechstunden:
 Dienstag und Freitag von 3 bis 5 Uhr.
Städtisches Arbeitsamt Zähringerstr. 100
 Zimmer Nr. 20.

Zufolge Einführung der ungeteilten Arbeitszeit sind die
Geschäftsräume der Ortskrankenkassen
 von Montag, den 19. November ds. Jz. ab mit Ausnahme des Samstags, von vormittags 9 bis mittags 1 Uhr und nachmittags von 1/3 bis 1/4 Uhr geöffnet.
 In Samstagen erfolgt der Geschäftsbeschluss um 1 Uhr mittags.

Bekanntmachung.
 Fischerei in der Alb betr.
 Für die Fischereigebiete
 a) von der Mühlburger Brücke bis zur ehemaligen Dorlander Gemarkungsgrenze,
 b) vom Hühnerberg im Stadtteil Weiertheim bis zur hohen Brücke bei Ettlingen
 sollen, ebenso wie im laufenden Jahr, so auch im kommenden Jahr Angelkarten ausgegeben werden und zwar für das Fischereigebiet a) 10 Karten und für das Gebiet b) 30 Karten.
 Die Karten berechnen sich zum Fischen mit der Handangel; ihr Preis ist auf 5 M. festgesetzt.
 Die Karten wollen sich wegen Zufertigung von Karten bis zum 15. Dezember auf dem städt. Hauptsecretariat, Mathaushammer Nr. 75, gefälligst melden.
 Karlsruhe, den 8. November 1917.
 Der Stadtrat.

Fröbelseminar für Kindergärtnerinnen und Jugendleiterinnen
 m. Abschlussprüf. unt. staatl. Leitung, Karlsruhe, Vorholzstr. 44.
 Auskunft und Prospekt: Karlsruhe, Hirschstr. 126. Geschäftsstunden täglich, ausser Samstags, 3-4 Uhr. 1875
 Der Vorstand der Abt. II des Badischen Frauenvereins.

Die Stadt.
Brodenfassung
 Baumeisterstr. 32
 — Hinterhand —
 nimmt für die Bedürfnisse der Stadt dankbar jede Gabe in Hausrat, Männer-, Frauen- und Kinder-Kleider, Wäsche, Schuhe etc. entgegen.

st. Arbeitsamt
Gesucht
 merben
Röhminnen für Privat
Mädchen für alles
Mädchen z. Anlernen
 sowie
Sündenfrauen
 für häusliche Arbeiten für sofort oder später
Städt. Arbeitsamt
Hilfsdienst-Meldestelle
 Zähringerstr. 100, III. Stock

Gute Leipziger
Pelze
 in großer Auswahl
 Extra billig! Nur
Karl-Friedrichstr. 6
 1 Treppe
 (neben Fa. Spiegel & Wols Nähe Schloßplatz).
 Keine teure Ladenmiete.
 597 K. Schorpp. 2167

Es ist ratsam,
 die ältesten Pelze u. Pelze reparieren u. ändern zu lassen. Zabelle u. d. d. Ausführung Douglasstr. 6. par.